

Ausländische Armeen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **136 (1970)**

Heft 2

PDF erstellt am: **18.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

- Helikopter- und Leichtfliegerstaffeln, Fallschirmgrenadiere,
- Flabkurse und Flabschulen,
- Artillerie,
- Minenwerfereinheiten.

Die Flugverkehrsregeln schreiben vor: rechts überholen und rechts kreuzen; der Ballon hat Vortrittsrecht gegenüber allen andern Luftbenützern und das Segelflugzeug gegenüber Motorflugzeugen.

Luftfahrzeuge besitzen in der Regel erste Priorität gegenüber den terrestrischen Waffen (zum Beispiel Artillerie, Minenwerfern).

Bekämpfung des Lärms von Militärflugzeugen

Die bis heute vollzogenen Maßnahmen sind:

- Schalldämpfungseinrichtungen für Standläufe auf sechs Haupt-Militärflugplätzen,
- maximal zulässige Fluggeschwindigkeiten in Flugplatzzonen: 550 km/h,
- Start- und Landevolten nach Möglichkeit über wenig besiedelten Gebieten und in größeren Höhen; spezielle Start- und Landeverfahren,
- Beschränkung der Nachtflüge auf das absolut notwendige Minimum,
- Reduktion der Flugbetriebszeiten (Jet-Flugdienst) von ehemals 7 bis 17 Uhr auf 9 bis 12 und 13.30 bis 16 Uhr. Kein Flugdienst an Sonn- und Feiertagen sowie an Samstagen (nur ausnahmsweise),
- Tiefflugtraining über nicht oder wenig besiedelten Gebieten,
- Reduktion oder ganze Einstellung des Flugbetriebes auf Flugplätzen in Erholungs- und Touristikgebieten während der Saison,
- vermehrte Verwendung von Hilfsschießplätzen an Stelle der permanenten Übungsschießplätze,
- verschärfte Maßnahmen gegen undisziplinierte Piloten.

Probleme:

- Überschallknall! Flüge für technische Tests müssen den Überschallbereich einbeziehen. Mach-2-Piloten können im Unterschallbereich nicht kriegstüchtig werden.
- Die Schalldämpfung auf Kriegsflugzeugen wird auch in Zukunft fragwürdig sein.
- Große Besiedlungsdichte der Schweiz.
- Nicht geschont werden können: alle Bewohner von Neubauten in der Nähe schon bestehender Flugplätze.

Beispiel: Eine Großfirma baute und baut heute noch über tausend Wohnungen direkt unter der An- und Wegflugschneise in Dübendorf.

Flugzeugvergleiche zwischen «Hunter» und Fiat G 91 Y

| | Hunter ¹ | G 91 Y ² |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------|---------------------|
| Leergewicht | 6300 kg | 3800 kg |
| Maximalschub | 4580 kg | 3700 kg |
| Maximalschub ohne Nachbrenner | | 2500 kg |
| Anzahl Triebwerke | 1 | 2 |
| Maximale Geschwindigkeit (horizontal, mit Volleistung, Flugzeug aerodynamisch «rein», auf optimaler Höhe) | 0,94 Mach | 0,96 Mach |
| Geschwindigkeit mit Sparleistung tief (mit vollen Außenlasten) | 700 km/h | 620 km/h |
| Aktionsradius tief mit etwa 1200 kg Waffenzuladung | 200 km | 380 km |
| Maximale Waffenzuladung | 2100 kg | 1950 kg |
| Anzahl 30-mm-Kanonen | 4 | 2 |
| Preis pro 100 Flugzeuge in Franken (einschließlich Waffen und Ersatzteile) | etwa 312 Mio | 1300 Mio |

¹ Erfahrungswerte. ² Prospektwerte.

Flugplatzverteidigung

Es wird oft behauptet, unsere Kriegsflugplätze seien im Zeitraum einiger Stunden zerstörbar. Dazu ist zu bemerken:

- Ein Großteil der Flugzeuge befinden sich in unterirdischen Kavernen, die übrigen in Splitterwehren.
- Die Flugplatzabteilungen verfügen über Personal und Baumaschinen, welche die Reparatur von Pisten und Rollwegen gewährleisten.
- Die Pisten sind so lang, daß oft Teilstücke den Start oder die Landung, zum Teil allerdings mit reduziertem Fluggewicht, gestatten. Zudem weist jeder Flugplatz einen oder zwei Rollwege auf, die ebenfalls für Start und Landung benützt werden können.
- Die meisten Flugplätze liegen in engen Alpentälern. Selbst für schweizerische Piloten wäre es nicht einfach, die Fliegerwaffen gegen solche Flugplätze wirkungsvoll zum Einsatz zu bringen.
- Der Flabschutz der Flugplätze hält jedem ausländischen Vergleich stand: 20-mm-Flabkanonen, 20-mm-Flabdrillinge und die 35-mm-Radarflab mit einem Total von vielen Dutzend Rohren pro Platz werden es dem Luftgegner nicht leicht machen!

Ausländische Armeen

NATO

An ihrer Dezembertagung in Brüssel einigten sich die NATO-Verteidigungsminister dahin, das derzeitige militärische Gesamtpotential der NATO für so lange aufrechtzuerhalten, bis eine «ausgewogene Truppenreduzierung zwischen Ost und West» in Europa ausgehandelt worden sei. Durch Truppenreduzierungen soll das gegenwärtige Maß an Sicherheit nicht beeinträchtigt werden. Die NATO-Verteidigungs-

minister einigten sich ferner über das von langer Hand vorbereitete Nuklearkonzept zur Verteidigung der europäischen Bündnisländer, wobei Generalsekretär Manlio Brosio betonte, die Annahme der Pläne für den Einsatz von taktischen Atomwaffen durch die Konferenz bedeute nicht, daß die NATO ihre strategische Konzeption der «flexiblen Abwehr» geändert habe. Die Pläne sähen nicht den offensiven Einsatz von taktischen Atomwaffen vor.

Der amerikanische Verteidigungsminister Laird erklärte an der Konferenz, die amerikanische Regierung wolle ihr militärisches Engagement in Europa nicht schwächen; die USA müßten jährlich 100 Millionen Dollar mehr ausgeben, um die gegenwärtige Verteidigungs-

stärke der US-Truppen in Europa aufrechtzuerhalten. Westdeutschlands Verteidigungsminister Helmut Schmidt versicherte seinerseits, daß die deutschen Verteidigungsanstrengungen «keinesfalls geschmälert» werden sollen; er kündigte unter anderem konkrete Rüstungsmaßnahmen der Bundesrepublik an, um einen Ausgleich für die 1970 aus Westdeutschland abziehenden kanadischen Truppen zu schaffen.

Frankreich

In Anwesenheit des französischen Verteidigungsministers Debré ist am 12. Dezember in Cherbourg das zweite französische Atom-U-Boot, die «Terrible», vom Stapel gelassen

worden. Das U-Boot ist 128,7 m lang, 10,6 m breit und hat eine Wasserverdrängung von 8000 t; seine Maximalgeschwindigkeit unter Wasser beträgt etwa 20 Knoten pro Stunde. Das Boot führt 16 Raketen mit einer Reichweite von über 2000 km mit sich. Mit dem Bau des dritten französischen Atom-U-Bootes, der «Foudroyant», die innerhalb von 2 Jahren fertiggestellt sein soll, wird im Januar 1970 begonnen.

Vor dem französischen Senat erklärte Verteidigungsminister Debré, wenn Frankreich den *Atomsperrvertrag* nicht unterzeichnet habe, so liege der Grund dafür darin, daß nach französischer Auffassung die nukleare Abrüstung von einer Abrüstung auf dem Gebiet der konventionellen Waffen begleitet sein müsse. Es gebe jedoch keine Abrüstung, solange die Großmächte sich nicht bereifänden, ihre Lagerbestände zu reduzieren. Die *Atomwaffe* sei «die Waffe der kleinen Staaten gegenüber denjenigen, welche eine sehr große Anzahl von Divisionen» besäßen, meinte Debré. Die französische Abschreckungsstreitkraft solle es dem Lande ermöglichen, allein oder mit andern zusammen einer Bedrohung zu begegnen. Auf die Ausführungen eines Senators, der sich für eine *europäische Atommacht* einsetzte, erwiderte Debré, auf lange Sicht wäre er damit einverstanden, denn es sei «denkbar», daß eines Tages eine von allen Staaten unterstützte europäische Behörde das Recht haben werde, über gemeinsame Atomwaffen zu verfügen. Er glaube indessen nicht, daß es schon bald so weit sein werde.

Die parlamentarische Versammlung der *Westeuropäischen Union* (WEU) hat Frankreich aufgefordert, den *Atomsperrvertrag* zu unterzeichnen, nachdem die Bundesrepublik Deutschland auch unterzeichnet hat. Von den sieben WEU-Mitgliedern hat nun einzig Frankreich nicht unterzeichnet.

Frankreich führt verschiedene *Neuerungen an den Uniformen* seiner Soldaten ein. So wird der französische Soldat in Zukunft über einen wegwerfbaren Überwurf aus Polyamid und Polyäthylen gegen Einwirkungen von ABC-Waffen verfügen. Die *Landarmee* ersetzt den bisherigen Kaput durch eine Parka, einen weiten Mantel in geradem Schnitt, dessen Futter und Kapuze herausknöpfbar sind. Der *Waffenrock* wurde durch eine feldgraue *Kampfweste*

aus imprägniertem Baumwollsatin ersetzt. Dazu kommt ein mit einem wasserundurchlässigen Polyamidüberzug beschichteter Zeltüberwurf. Die *Gesamtkosten* des Ausgangstenüs und des Kampfanzuges belaufen sich pro Soldat auf etwa 1450 Francs (rund 1000 Schweizer Franken). z

Das mechanisierte Regiment 67

Nachdem 1952 das sogenannte «Régiment Interarmes», später die «Landcent-Brigade»-Gliederung angenommen wurde, hat man 1967 aus der Verschmelzung der Kavallerie und eines großen Teils der Infanterie das mechanisierte Regiment «Typ 1967» gebildet. Es besteht aus 2 Kompagnien Jagdpanzer AMX 13 mit Kanonen und Raketen und 2 Kompagnien Panzergrenadiere auf Schützenpanzer AMX-VTP. Beide Kompagnietypen sind in 4 Züge zu je 3 Wagen gegliedert. Diese enge Verbindung 1:1 ist nur möglich, weil beide Elemente mit Panzerfahrzeugen des gleichen Typs ausgestattet sind. Zwei solcher Regimenter bilden den Kern einer neuen Einheitsbrigade. Dazu tritt 1 Panzerbataillon, dem 1 Schützenpanzerkompagnie organisch eingegliedert ist. («Soldat und Technik» Nr. 11/1969) bb



Bild 2. Jagdpanzer AMX 13, Kanone 90 mm.



Bild 3. Jagdpanzer AMX 13, Kanone 75 mm und Raketen SS 11 B1.

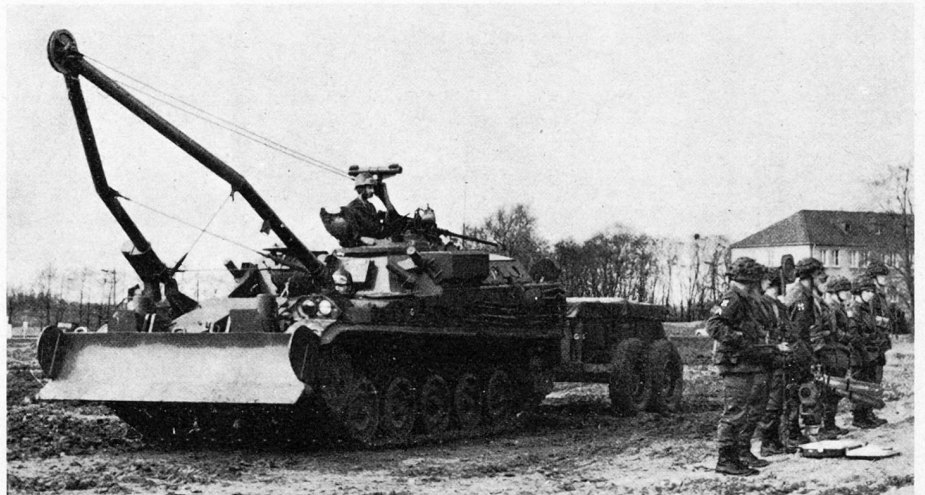


Bild 4. Der Pionierpanzer AMX VCG, Gruppenfahrzeug der mechanisierten Kompagnie.

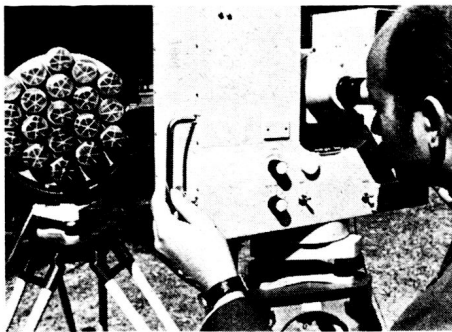


Bild 1. Schützenpanzer AMX-VTP, Gruppenfahrzeug des mechanisierten Regiments 67

Bundesrepublik Deutschland

Kombiniertes Entfernungs- und Winkelmessgerät

In Hannover wurde dieses erste Gerät der Welt vorgestellt, wobei alle Meßdaten automatisch auf Lochstreifen registriert werden. bb
(«Soldat und Technik» Nr. 10/1969)



Großbritannien

Am 4. Dezember 1969 ist das vierte und vorderhand letzte Atom-U-Boot der Royal Navy, «HMS Revenge», in Birkenhead bei Liverpool vom Stapel gelassen worden. Das Schiff, das Mitte 1970 einsatzfähig sein soll, wird vorerst in den USA Schießversuche mit «Polaris»-Raketen durchführen. z

Aluminiumpanzer

Der erste Panzer dieser Art soll in einer Vorserie von 12 Stück hergestellt worden sein. Das von einem «Jaguar-XX» Sechszylindermotor angetriebene Fahrzeug besitzt eine 76-mm-Kanone, läßt sich leicht aus der Luft absetzen und kann in sumpfigem Gelände, wo schwere Fahrzeuge einsinken, operieren. Möglicherweise soll eine ganze «Scorpion»-Familie entwickelt werden. bb

Italien

Interesse am Kampfpanzer «Leopard»

Nachdem bereits Belgien, die Niederlande und Norwegen den «Leopard» einführen wollen, zeigt auch Italien ein gewisses Interesse, wobei auch der AMX 30 sowie der amerikanische M 60 noch im Rennen liegen. bb

Dänemark

In einer Radioansprache erklärte der dänische Verteidigungsminister anfangs Dezember, daß die dänische Politik hinsichtlich der Nuklearwaffen unverändert bleibe: Es würden nie Atomwaffen auf dänischem Territorium zugelassen werden; Dänemark wolle seine Souveränität in diesem Punkt durch niemanden beeinträchtigen lassen. z

Portugal

Die Angehörigen der portugiesischen Armee erhalten ab Januar 1970 einen höhern Sold. Der neue Sold eines Viersterngenerals wird monatlich 16000 Escudos (zirka 2350 Franken) betragen und derjenige für Unteroffiziere im

niedrigsten Rang 3600 Escudos (380 Franken). Dies soll einer Aufbesserung von durchschnittlich 25 % entsprechen. Alle in Übersee dienstleistenden bewaffneten Armeemitglieder bekommen eine Spezialzulage, deren Höhe noch nicht bekanntgegeben wurde. z

Vereinigte Staaten

Die amerikanische Luftwaffe entwickelt zur Zeit eine Fallschirmausrüstung, die es dem Springer mit Hilfe eines Heißluftballons erlauben soll, in der Luft zu bleiben, bis ihn allenfalls ein Flugzeug aufnehmen kann. Der Ballon befindet sich auf dem Fallschirm des Springers. Wenn dieser abspringt, öffnet sich zuerst der Fallschirm, dann kann er den Ballon öffnen, wobei die vorbeiströmende Luft einen Brenner zündet. Der Ballon wird mit Propangas aus der geschulterten Fallschirmpackung des Springers aufgeblasen. Er kann einen abgesprungenen Piloten etwa 30 Minuten lang hoch über feindlichem Territorium und außerhalb der Reichweite von Handfeuerwaffen in der Luft halten, bis ein Rettungsflugzeug ihn an Bord zieht oder aus der Reichweite feindlicher Waffenwirkung abschleppt.

Sowohl der Senat wie das amerikanische Repräsentantenhaus haben nun das amerikanische Verteidigungsbudget, das sich auf 69,8 Milliarden Dollar beläuft, genehmigt. Dabei wurde jede Kreditgewährung für die Entsendung amerikanischer Kampftruppen nach Laos und Thailand verboten. Das Kompromißbudget liegt um 5320 Millionen Dollar unter den Forderungen der Regierung.

Der erste Versuchsstart einer «Poseidon»-Rakete von einer schwimmenden Plattform aus verlief am 16. Dezember erfolgreich. Die Rakete kann einen Mehrfachsprengkopf (MIRV) tragen und soll später die «Polaris»-Geschosse der Atom-U-Boote ersetzen.

Die amerikanische Luftwaffe will einen «Super-MIRV» entwickeln, das heißt eine Interkontinentalrakete mit Mehrfachsprengkopf, die nicht nur gegen Städte des Gegners, sondern auch gegen dessen unterirdische Waffensilos gerichtet werden kann. Der Entwicklung liegt die Auffassung zugrunde, daß jene Atommacht die stärkste sei, die als erste die feindlichen Waffensilos zu vernichten und damit einen Gegenschlag des Feindes zum vornherein zu verhindern vermöge.

Nach einer Mitteilung der «New York Times» werden gegenwärtig ungefähr 7000 taktische Kernwaffen in den NATO-Ländern Europas gelagert. Sie stehen unter besonderer amerikanischer Bewachung; der Einsatzbefehl kann nur durch den Präsidenten der USA gegeben werden. Der Einsatz dieser sogenannten taktischen Kernwaffen ist gegen feindliche Truppenkonzentrationen, Panzergeschwader oder Frontbunker gedacht, während die strategischen Waffen gegen das feindliche Hinterland gerichtet sind und ganze Städte zerstören können. Die 7000 in Europa gelagerten taktischen Kernwaffen sind zumeist Artilleriegeschosse, Landminen, kleinere Fliegerbomben, ferner Fliegerabwehrraketen.

Am 1. Dezember 1969 hat in den USA die erste Lotteriezählung zur Bestimmung der im Jahre 1970 auszuhebenden neunzehn- bis sechsundzwanzigjährigen Dienstpflichtigen stattgefunden. Von 1971 an werden nur noch Neunzehnjährige ausgehoben werden. Der Pool der für

1970 verfügbaren Tauglichen und nicht aus andern Gründen befreiten jungen Leute beläuft sich auf 850000, von denen sich nach offizieller Schätzung 290000 freiwillig für die Luftwaffe und die Flotte melden werden. Vom Rest muß noch etwa eine Viertelmillion ausgehoben werden. Diejenigen, deren Geburtstage ins erste Drittel der gezogenen Daten fallen, werden mit Sicherheit rekrutiert werden, das zweite Drittel muß mit der Wahrscheinlichkeit der Aushebung rechnen, während das dritte davonkommen dürfte, sofern nicht ein Notstand eintritt. Ein Rest von Ungleichheit bleibt also bestehen, aber die Lotterie, die in zweiter Stufe auch noch die alphabetischen Prioritäten bestimmt, nimmt ihr doch die Schärfe. Solange man nicht auf eine Söldnerarmee von Freiwilligen übergeht, was Präsident Nixon anstrebt, wird die Unbilligkeit nicht völlig zu beheben sein.

Das Lotteriesystem funktioniert folgendermaßen: Eine bisher noch nicht bezeichnete Persönlichkeit zieht Zettel aus einem gründlich durcheinandergemischtem und in einem Glasbehälter aufbewahrten Haufen von 366 Zetteln (einschließlich Schaltjahre) heraus, die für jeden Tag des Jahres eine Nummer tragen. Die Reihenfolge der herausgezogenen Zettel wird die Reihenfolge der Einberufung bestimmen. Wenn also zum Beispiel der Zettel mit der Nummer 300 gezogen wird, so bedeutet das, daß die Neunzehnjährigen, deren Geburtstag auf den 300. Tag des Jahres, also auf den 26. Oktober, fällt, zuerst den Stellungsbefehl erhalten. Wird Nummer 10 als zweite Nummer gezogen, müssen sich alle Neunzehnjährigen, die am 10. Januar geboren wurden, stellen usw., bis der Bedarf an Rekruten gedeckt ist.

Im Januar 1970 werden für den Dienst in Vietnam statt der ursprünglich vorgesehenen 35000 Mann nur noch 12500 Mann ausgehoben.

In den USA erscheinen zur Zeit jeden Monat 300 Kriegsdienstverweigerer vor den Gerichten, was eine Verzwölfachung innerhalb von 3 Jahren bedeutet. In den ersten 6 Monaten dieses Jahres haben 1839 junge Amerikaner den Dienst verweigert; von ihnen wurden 915 verurteilt.

Präsident Nixon will dem Senat die Genfer Konvention von 1925 zur Ratifizierung zuleiten, durch welche jeder Offensiveinsatz von Giftgas und andern chemischen und bakteriologischen Waffen verboten wird. Die USA waren bisher die einzige Großmacht, welche diese Konvention noch nicht unterzeichnet hat; die Sowjetunion hat sie ratifiziert. Wie dazu aus dem Weißen Hause mitgeteilt wurde, sollen alle zur Zeit vorhandenen Vorräte an Bakterienwaffen vernichtet werden, weil deren Einsatz ja doch, langfristig, unkontrollierbar sei. Die Forschung über chemische und bakteriologische Waffen wird allerdings nicht aufgegeben, soll sich indes auf reine Verteidigungsmaßnahmen, wie Impfungen und andere Sicherheitsvorkehrungen, beschränken. Wie Präsident Nixon weiter mitteilte, werde sich seine Regierung voll hinter einen Vertragsentwurf Großbritanniens stellen, der ein generelles Verbot «biologischer Methoden» der Kriegführung verankern würde. Tränengas und andere «Unruhenkontrollmittel» betrachtet dagegen die amerikanische Regierung nicht als chemische Kampfmittel. Washington ist darum auch nicht mit dem Entscheid einer Kommission der UNO-Generalversammlung einverstanden, die das Genfer Abkommen von 1925 dahin inter-

pretierte, daß es auch Tränengas und vegetationszerstörende Chemikalien (wie sie die Amerikaner zum Beispiel in Vietnam verwenden) umfassen müsse. Es ist darum zu erwarten, daß die USA, wenn sie die Genfer Konvention von 1925 ratifizieren, in ihrem Ratifikationsprotokoll Tränengas und Herbizide vom Verbot ausdrücklich ausnehmen werden.

Im chemischen und bakteriologischen Testzentrum der USA-Armee in Dugway (Utah) ist ein tonnenschwerer Behälter mit tödlichem Nervengas ausgeflossen, nachdem die Einfüllvorrichtung defekt geworden war. Das gesamte Personal mußte evakuiert werden, doch sei niemand verletzt worden. Dieses Testzentrum, wo Tierversuche mit verschiedenen Nervengasen durchgeführt werden, befindet sich rund 130 km westlich von Salt Lake City.

Im Versuchsgelände von Nevada sind bis Mitte Dezember nicht weniger als 26 unterirdische Kernexplosionen durchgeführt worden, über deren Einzelheiten nichts bekanntgegeben wurde. Man weiß nur, daß die Sprengwirkung sich zwischen 20000 und 200000 t TNT bewegt haben soll.

Präsident Nixon hat Mitte Dezember den Abzug von weiteren 50000 amerikanischen Soldaten aus Südvietnam angekündigt. Damit wird sich die Stärke der dortigen amerikanischen Truppen bis zum 15. April 1970 auf 434000 Mann vermindern. Die Stärke der amerikanischen Truppen in Vietnam hatte am 22. Februar 1969 mit rund 544000 Mann den Höhepunkt erreicht. Aus Washington verlautete, man hoffe, die Kampftruppen noch vor Ende 1970 aus Vietnam abzuziehen zu können, so daß nachher nur noch etwa 20000 bis 50000 «Berater» bei der südvietnamesischen Armee tätig blieben. Seit dem 8. Juni letzten Jahres sind insgesamt 63000 Mann aus Vietnam abgezogen worden.

In den ersten Tagen 1970 waren in Vietnam seit dem 1. Januar 1961 etwas über 40000 Amerikaner gefallen (Koreakrieg: total 33629 Tote); verwundet wurden rund 260000 Mann, und rund 1360 werden vermißt oder sind gefangen genommen worden.

Nach einer Mitteilung des amerikanischen Verteidigungsministeriums ziehen die USA alle 36 (veralteten) Raketen vom Typ «Mace b» von ihrer bisherigen Luftwaffenbasis Kadina auf Okinawa ab. Sie sollen in den USA ohne Sprengköpfe zu Übungszwecken verwendet werden. Die Raketen waren seit 1961 auf Okinawa stationiert. Mit ihnen wurde auf Ende Dezember auch die insgesamt 722 Mann umfassende Bedienungsmannschaft nach den USA zurückverlegt. z

Längeres Rohr für Panzerhaubitze 155 mm M109 E1

Das Geschütz steht gegenwärtig mit einem um 2,38 m längeren Rohr (Gesamtlänge 8,91 m)



in technischer Erprobung. Damit soll die Höchstschußweite auf 18 km gesteigert werden. bb

(«Soldat und Technik» Nr. 10/1969)

Neue Fernraketenprojekte

Die «Aerospace Corporation» prüft gegenwärtig fünf neue Projekte:

«Janus»: defensiv wie offensiv verwendbarer Mehrzweckflugkörper mit zwei Sprengköpfen, davon einer als ICBM und einer als Raketenabwehr-Rakete;

«Nemesis»: eine «schlafende Fernrakete», die aus Wüsten oder auch unter Wasser auf elektronischen Befehl gestartet werden kann;

«Vulcan»: ein ICBM, das von Abschußrampen 1000 m unter der Erdoberfläche abgefeuert werden kann (aus stillgelegten Schwefelkiesbergwerken);

«Ranger»: eine strategische Fernrakete auf mobilen Kettenfahrzeugen, die in Krisenlagen aus geschützten Stellungen breit gefächert ausschwärmen kann;

WS 180: eine sehr schubstarke Fernrakete in gehärteten Silos, ähnlich dem «Minuteman»-Konzept, aber wesentlich stärker.

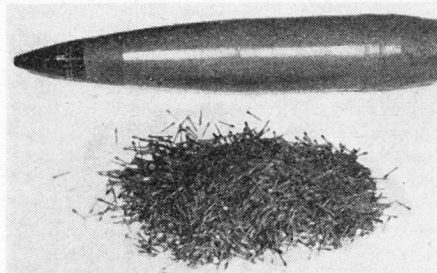
Daneben arbeitet das US-Unternehmen «Singer» an einem fortgeschrittenen System von Mehrfachsprengköpfen (MIRV). Es handelt sich bei dem neuen Kopf um ein Raketenbündel mit jeweils selbständigem Lenksystem, wobei sich jeder einzelne Kopf selbständig ins Ziel lenkt. bb

(«Soldat und Technik» Nr. 11/1969)

Neuartige Munition gegen Infanterie

Für Geschütze von Kaliber 105 mm wurde das Geschosß XM 546 entwickelt, welches mit Hunderten von vorne abgeplatteten Stahl-nadeln gefüllt ist. Bei der Detonation wird ein Sichel- und-Sensen-Effekt über eine große Fläche hervorgerufen. bb

(«Soldat und Technik» Nr. 10/1969)



Streitkräfte überprüfen Militärstrafrecht

Aus einem Bericht von «US News and World Report» geht hervor, daß die US Army in zunehmendem Maße mit Meuterei, Befehlsverweigerung, Rassenstreitigkeiten, Desertion und unerlaubter Entfernung zu tun habe, weshalb man sich bereits die Frage stelle, ob sich «in einer auf der individuellen Freiheit beruhenden Demokratie eine erfolgreich bewaffnete Truppe unterhalten und ihre innere Kontrolle gewährleisten lasse». An den Hochschulen werde die Ausbildung von Reserveoffizieren zur Zeit mit Gewalt von einer Minderheit gestört. Die Fälle von Verweigerung der Eidesleistung häuften sich; etwa 5000 Wehrpflichtige seien nach Kanada geflohen, 200 hätten in Schweden Zuflucht gesucht. In bezug auf den Vietnamkrieg beriefen sich bereits Wehrdienstverweigerer auf die Urteile

von Nürnberg gegen die Kriegsverbrecher. Das Schlimmste sei, daß der Bundesrichter Charles E. Wyzanski in Boston entschieden habe, jeder einzelne Wehrpflichtige könne darüber befinden, ob es sich um einen un gerechten Krieg handle, und in dieser Überzeugung den Wehrdienst verweigern. Eine angebliche «Elite» sei zu gut zum Kämpfen, weshalb die Hauptlast des Krieges auf den Schultern der Armen liege.

Die Zahl der Insassen von Militärgefängnissen und Arrestanlagen des amerikanischen Heeres hat sich in den letzten 5 Jahren verdoppelt (10 500 Arrestanten bei einem Bestand des Heeres von 1,5 Millionen).

Diese Tatsachen haben nun zur Einsetzung eines sechsköpfigen Ausschusses geführt, welcher eine Reformierung des US-Militärstrafrechtes und des Strafvollzuges an die Hand nehmen soll. bb

Kanada

Die 80 kanadischen Luftwaffensoldaten auf der italienischen Basis Decimomannu sollen bis September 1970 abgezogen werden. Diese Basis wurde 1959 von Italien, Deutschland und Kanada zum Training der NATO-Piloten gebildet. z

Sowjetunion

Das neue russische Militärbudget sieht für 1970 die Summe von 17,9 Milliarden Rubel vor, 200 Millionen Rubel oder 1,1 % mehr als im vergangenen Jahre. Der Anteil der Militärausgaben am gesamten Budget ist indes, wie schon 1969, etwas zurückgegangen. Er beträgt 12,4 % gegenüber 13,2 % im Jahre 1969 und 13,5 % im Jahre 1968. Von westlichen Beobachtern wird angenommen, daß die veröffentlichten Budgetzahlen für die Militärausgaben nur etwa die Hälfte des tatsächlich vorgesehenen Rüstungsaufwandes darstellen, während ein weiterer Teil der Rüstungsausgaben in andern Budgetposten «versteckt» sei.

Auch in der Sowjetunion wurden, trotz den Besprechungen von Helsinki über eine Begrenzung der strategischen Rüstung, andauernd unterirdische Atomexplosionen durchgeführt. Eine besonders schwere Explosion fand im Raum von Semipalatinsk in Kasachstan Ende November 1969 in einer Stärke statt, wie sie bisher nur am 15. Januar 1965 durch das seismologische Institut von Uppsala (Schweden) festgestellt worden war. Auch in der ersten Dezemberhälfte wurde ein unterirdischer, in den USA registrierter russischer Nuklearversuch durchgeführt. z

Sowjetdivisionen

Nach jüngsten Feststellungen setzen sich die motorisierten sowjetischen Schützendivisionen jetzt aus 10 500 Mann mit 180 mittleren Panzern zusammen. In den Panzerdivisionen sind 8500 Mann mit 319 mittleren und schweren Panzern konzentriert. Die Luftlanddivisionen umfassen nur 7500 Soldaten und 45 Geschütze. Die Luftlandtruppen stützen sich heute auf 7 Divisionen. Es gibt insgesamt 90 Schützen- und 50 Panzerdivisionen. An sowjetischen Militärberatern halten sich mehr als 4000 in Ägypten auf, 1000 sind in Kuba tätig, rund 950 in Nordvietnam. r

(«Wehrpolitische Information»)

Wehrpflicht in der Schule

Nach neuem Wehrpflichtgesetz muß sich jeder männliche Sowjetrusse über 140 Stunden vormilitärische Ausbildung ausweisen, bevor er zur allgemeinen Wehrpflicht herangezogen wird. Dabei werden besonders folgende Gebiete gepflegt:

- Waffenausbildung an Maschinenpistole, Karabiner, Pistole, leichtem Maschinengewehr und Panzerfaust;
- Schießausbildung an den erwähnten Waffen;
- Unterricht an Fahrzeugen, Funkgeräten und im ABC-Schutzdienst,

Die nachfolgende Dienstzeit beträgt für Marine, Grenztruppen und Spezialeinheiten der Marine 36 Monate, für Soldaten des Heeres 24 Monate. Mit abgeschlossener Hochschulbildung muß man nur 12 Monate Dienst leisten.

bb

Mehrzweckbajonett

Es handelt sich um ein praktisches kurzes Messer mit scharfer Spitze und Durchbrüchen, in die der untere Teil der Scheide zum Drahtschneiden oder Büchsenöffnen eingeklinkt werden kann. Das Bajonett wurde in fast allen Armeen des Warschauer Paktes eingeführt. Auf dem Bild: rumänische Infanterie.

bb

(«Soldat und Technik» Nr. 11/1969)



DDR

Fahneneid der Studenten

«Ich schwöre, der DDR, meinem Vaterland, allzeit treu zu dienen und sie auf Befehl der Arbeiter- und Bauernregierung gegen jeden Feind zu schützen. Ich schwöre, an der Seite der Sowjetarmee und der Armeen der mit uns verbündeten sozialistischen Länder als Soldat der NVA jederzeit bereit zu sein, den Sozialismus gegen alle Feinde zu verteidigen und mein Leben zur Erringung des Sieges einzusetzen. Ich schwöre, ein ehrlicher, tapferer, disziplinierter und wachsamer Soldat zu sein, den militärischen Vorgesetzten unbedingten Gehorsam zu leisten, die Befehle mit aller Entschlossenheit zu erfüllen und die militärischen und staatlichen Geheimnisse immer streng zu wahren. Sollte ich jemals diesen meinen feierlichen Fahneneid verletzen, soll mich die harte Strafe der Gesetze unserer Republik und die Verurteilung des werktätigen Volkes treffen!»

r

(«Wehrpolitische Information»)

Israel

Das neue Militärbudget Israels hat sich mit einem Betrag von 3 Milliarden israelischen Pfund (rund 3,3 Milliarden Franken) im Vergleich zu 1967 um 140% erhöht. Wie aus Tel Aviv verlautet, hat das französische Waffenembargo dazu geführt, daß Israel eine eigene Waffenfabrikation aufgenommen hat.

z

Libyen

Großbritannien wird seine beiden Militärstützpunkte in Libyen bis Ende März 1970 geräumt haben, wobei die Militärbasis von El-Adem bei Tobruk noch vor Ende Januar geräumt sein soll.

Auch die Vereinigten Staaten haben offiziell bekanntgegeben, daß sie ihre Basis Wheelus räumen werden. Der amerikanische Botschafter in Libyen hat im übrigen dementiert, daß diese Basis als Ausbildungszentrum für die israelische Armee gedient habe.

z

Vietnam

Die Nordvietnamer und der Vietkong verwenden seit einiger Zeit eine neue Waffe: Es handelt sich um einen auf einer Lafette montierten schweren Minenwerfer sowjetischer Bauart vom Kaliber 160 mm mit einer Schußweite von 8 km. Das Gesamtgewicht der Waffe, deren Geschosse Bunker zu durchschlagen vermögen, beträgt 1 t.

z

Buchbesprechungen

Eine Luzerner Militärgeschichte seit 1815

Von Werner Lustenberger. 120 Seiten. Kommissionsverlag Eugen Haag, Luzern 1968.

Gelegentlich bedeutet es Entspannung und bereitet Freude, von der nicht selten mühseligen militärwissenschaftlichen Arbeit sich für eine Weile zu lösen und zu beschaulicher Betrachtung vertrauter kleinräumiger Geschichte Zuflucht zu nehmen. Dies etwa ist das dankbare Gefühl, das man bei der Lektüre der als 44. Heft der Schriftenreihe «Luzern im Wandel der Zeiten» erschienenen reizvollen Geschichte des Luzerner Militärs empfindet.

Den Hintergrund bilden die großen Ereignisse und Epochen der luzernischen und eidgenössischen Militärgeschichte: zunächst gedeihliche Entwicklung unter dem Bundesvertrag von 1815, sodann zunehmende Unruhe und aktive Dienste in den dreißiger Jahren (Schwyzer Wirren, Napoleonhandel); Freischarenzüge und Sonderbund; Aktivdienste in den ersten zwei Jahrzehnten des Bundesstaates (im Tessin und am Rhein, im Neuenburger- und im Savoyerhandel); Grenzbesetzung während des Deutsch-Französischen Krieges; die beiden Weltkriege im 20. Jahrhundert.

Vor diesem Hintergrund ziehen in langen Reihen unter immer neuen Militärgesetzen und

-organisationen, in sich wandelnden Uniformen, mit sich laufend verbessernder Bewaffnung und Ausrüstung, die Luzerner Milizen und Soldaten am Leser vorbei. Der Weg ist lang und der Marsch nicht selten beschwerlich von den zwölf Sonntagnachmittagen, an denen gemäß der luzernischen «Militaire-Organisation» von 1817 durch Exerziermeister die Grundausbildung für die Rekruten aller Waffengattungen vermittelt wurde, bis zu den Ausbildungsbedürfnissen, welche die moderne Gefechtsführung erweckt.

Der Verfasser schöpft aus reichlichen Quellen und fesselt durch seine anschauliche und glaubwürdige Darstellung. Er weist auf Ernstes und nicht immer Rühmlisches hin, zum Beispiel ungeschicktes Verhalten in Ordnungsdiensten (S. 75f.), und verschweigt selbst Bedenkliches nicht, etwa anlässlich des letzten Auftretens der Gz Br 10 (S. 91). Daneben kommt freiwilliger und unfreiwilliger Humor zu seinem Recht, beispielsweise im gedruckten Bericht des Unteroffiziersvereins Luzern von 1870, betitelt «Über das Projekt der neuen Militärorganisation von Herrn Bundesrat Welti»: «An dem Tage einer Schlacht dürfte der Oberbefehlshaber für seine Person allein mehr als drei Pferde brauchen. Da daher die Zahl der bewilligten drei Pferde zur Verrichtung seines Dienstes zu gering erscheint, so würde es nötig sein, ihm auf Kosten der Eidgenossenschaft wenigstens noch ein Vélocipede anzuschaffen. Wir wollen dem Bund aber diese Auslage nicht zumuthen und glauben deshalb, es sei besser, man lasse es in bezug auf dieses beim Alten» (S. 54).

Das Ganze aber ist durchdrungen von dem selbstverständlichen Bekenntnis zu Staat und Armee. Die Luzerner Wehranstrengungen seien 1815 – so heißt es einleitend – durch die bösen Erlebnisse der Franzosenzeit beflügelt worden. Dem jungen Schweizer von heute fehlen diese bösen Erinnerungen, und so wird denn kurzerhand mit Militarist apostrophiert, wer sich um das Morgen Sorge macht. «Der General lobte und dankte, die Basler 'Nationalzeitung' hingegen meckerte über das elende Auftreten des Luzerner Militärs, heißt es – allerdings zum Jahr 1849 (S. 60)! Um so verdienstvoller ist es, daß diese auf Anregung der Offiziersgesellschaft Luzern verfaßte Schrift den aus der Wehrpflicht entlassenen Wehrmännern der Stadt Luzern zum Andenken an ihren Militärdienst überreicht wird. Hoffentlich folgen andere Städte und Kantone diesem guten Beispiel nach.

Sbr

Der chinesisch-sowjetische Grenzkonflikt

Von Horst Pommerening. 166 Seiten. Walter-Verlag, Olten 1968.

Das Verhältnis zwischen der Sowjetunion und China ist für die weltpolitische Situation von ausschlaggebender Bedeutung. Ob die beiden kommunistischen Großmächte zusammengehen, ob sie sich in politischer Fehde gegenüberstehen oder ob sie bewaffnet gegeneinander antreten, wird das Weltbild entscheidend beeinflussen. Seit einigen Jahren sind die Beziehungen zwischen Moskau und Peking zweifellos getrübt. Von kommunistischer Brüderlichkeit kann keine Rede sein. Die ununterbrochenen Grenzverletzungen und Schießereien an der russisch-chinesischen Grenze sind nicht harmlose Entgleisungen untergeordneter Organe. Sowohl Peking wie der Kreml halten ihre Untertanen hart am Zügel. Ob die